

LWB fordert zu Versöhnung auf

• Lutheraner erkennen Völkermord in Namibia an, Entschuldigung entfällt

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat das zu Zeiten der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia begangene Unrecht anerkannt und sich mit den Nachfahren der Opfer solidarisiert, im Gegensatz zur Evangelischen Kirche Deutschlands jedoch keine Entschuldigung angeboten.

Von Marc Springer
WINDHOEK

In einer als „öffentliche Stellungnahme“ bezeichneten Erklärung, verweist der LWB darauf, die gestern in Windhoek beendete Vollversammlung habe den Teilnehmern vergegenwärtigt, „wie sehr die schmerzhaften Ereignisse der Vergangenheit noch heute die kollektive Erinnerung aller Namibier überschattet“. Ferner hätten die vielfach aus dem Ausland ange-reisten Delegierten zum Kenntnis genommen, „wie sehr das von Herero, Nama und anderer indigenen Einwohner erlittene Schicksal zu Zeiten der deutschen Fremdherrschaft sowohl Namibiern als auch Deutschen weiterhin Schmerz bereitet“.

Die Erklärung hebt ferner hervor, vergleichbare Erfahrungen in anderen Ländern der Welt hätten gezeigt, dass historisch bedingte Traumata



Einige Demonstranten fordern am Rande eines am Sonntag im Sam-Nujoma-Stadion gefeierten Festgottesdienstes zum 500. Reformationsjubiläum eine Entschuldigung des Lutherischen Weltbundes für den als Völkermord klassifizierten Mord an Herero und Nama. · FOTO: MARC SPRINGER

konfrontiert werden müssten und eine Versöhnung nur dann möglich sei, „wenn die Wahrheit gesagt und Gerechtigkeit gesiegt hat“. Demnach sei der LWB ermutigt, dass sich die Regierungen Namibias und Deutschlands ihrer gemeinsamen Vergangenheit stellen würden und sich einem Prozess der Wahrheitsfindung über den von beiden Seiten als Genozid beschriebenen Vernichtungsfeldzug gegen Herero und Nama ver-

pflichtet hätten.

Darüber hinaus hebt der LWB lobend die Rolle von Kirchen und Zivilorganisationen hervor, die diesen Prozess der Aussöhnung unterstützen würden. Gleichzeitig schränkt die Erklärung ein, es gebe auf diesem Wege keine „Patentlösungen“ die sich aus vergleichbaren Versöhnungsprozessen ableiten und übernehmen ließen.

Vielmehr müssten sich Deutsche und Namibier durch ihren andau-

ernden Dialog einigen, wie ihre gemeinsame Geschichte interpretiert, Versöhnung gefördert und Gerechtigkeit geschehen könne. Auf Wunsch ihrer Mitglieder werde der LWB den andauernden Dialog begleiten und unterstützen und sich dabei für „Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung“ einsetzen.

Kurz nach Veröffentlichung der Erklärung hatte die sogenannte Landless People's Movement die als

Entschuldigung wahrgenommene Mitteilung als unzureichend abgelehnt. Schließlich seien Kirchen die größten Nutznießer illegaler Landnahme während der Kolonialzeit gewesen und hätte dieses Phänomen deutlicher ansprechen und verurteilen müssen, weil zahlreiche Namibier noch heute unter der gewaltsamen Vertreibung ihrer Vorfahren von deren angestammten Land leiden würden.